



INSOLVENZEN IN DEUTSCHLAND

1. Halbjahr 2024

INHALT

SEITE

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Insolvenzgeschehen | 1 |
| 1.1 | Die Insolvenzzahlen für Deutschland im 1. Halbjahr 2024 | 1 |
| 1.2 | Verluste und Schäden durch Insolvenzen | 2 |
| 1.3 | Entwicklung in den Bundesländern | 4 |
| 1.4 | Insolvenzen nach Rechtsformen | 5 |
| 1.5 | Insolvenzen nach Alter und Mitarbeiterzahl | 6 |
| 1.6 | Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen | 9 |
| 1.7 | Die wichtigsten Insolvenzen | 12 |
| 2 | Kleinst- und Selbstständigen-Insolvenzen | 16 |
| 3 | Sonderthema: Sanierung und Insolvenz im Vergleich | 18 |
| 4 | Zusammenfassung | 21 |

■ 1 Insolvenzgeschehen

1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland im 1. Halbjahr 2024

Die deutsche Wirtschaft rutschte 2023 in die Rezession. Inflation und Kostensteigerungen schwächten Konsum sowie Investitionen und beendeten den zweijährigen Aufschwung nach der Corona-Krise. Auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres blieb die konjunkturelle Entwicklung sehr verhalten. Zwar war im Vergleich zum 4. Quartal 2023 ein leichter Zuwachs von 0,2 Prozent zu verzeichnen, jedoch lag die Wirtschaftsleistung unter dem Niveau des Vorjahresquartals (1. Quartal 2023). Der Konjunkturmotor läuft demnach weiterhin nur auf niedriger Drehzahl. Für das Gesamtjahr 2024 wird lediglich mit einem minimalen Wachstum, einer „schwarzen Null“, gerechnet.

Rezession befeuert die Insolvenzzahlen

Eine schwache Wirtschaftsentwicklung und die anhaltend hohen Belastungen verstärkten das Insolvenzgeschehen in Deutschland. Im 1. Halbjahr 2024 setzte sich der Anstieg der Insolvenzen bei Unternehmen nicht nur fort, sondern beschleunigte sich zudem. Mit 11.000 Unternehmensinsolvenzen von Januar bis Juni 2024 wurde der Vorjahreswert (8.470 Unternehmensinsolvenzen) um fast 30 Prozent übertroffen (s. Tab. 1). Nach dem zweiten deutlichen Anstieg in Folge (2023 war ein Plus von 17,2 Prozent zu verzeichnen) erreichte die Zahl der Unternehmensinsolvenzen den höchsten Wert seit 2015 (11.530 Fälle).

Die Insolvenzzahlen bei privaten Verbrauchern stiegen im 1. Halbjahr 2024 auf 35.400 Fälle. Das entspricht einem Plus von 6,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum (1. Halbjahr 2023: 33.180). In den beiden Vorjahren war es jeweils zu Rückgängen gekommen. Die Anzahl der Verbraucherinsolvenzen liegt mittlerweile über dem Vor-Corona-Niveau (1. Halbjahr 2019: 32.920; 1. Halbjahr 2018: 34.280). Für den aktuellen Anstieg dürften neben der Inflation und der Zinswende auch die Novelle des Verbraucherinsolvenzrechts Ende 2020 ursächlich

sein, die Privatpersonen eine schnellere Restschuldbefreiung ermöglicht.

60.100 Insolvenzfälle registriert

Bei den „sonstigen Insolvenzen“ war ein Anstieg um 10,0 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl dieser Insolvenzfälle lag im 1. Halbjahr 2024 bei 13.700. Die Gesamtzahl aller Insolvenzen in Deutschland, die sich aus den Unternehmensinsolvenzen, den Verbraucherinsolvenzen und den sonstigen Insolvenzen zusammensetzt, erhöhte sich um 11,1 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Mit 60.100 registrierten Insolvenzfällen im 1. Halbjahr 2024 wurde der höchste Stand seit 2021 (63.640 Fälle) erreicht.

Tab. 1: Insolvenzverfahren in Deutschland

| ■ | Gesamtinsolvenzen | Unternehmensinsolvenzen | Verbraucherinsolvenzen | sonstige Insolvenzen |
|-------------|------------------------|-------------------------|------------------------|------------------------|
| 2015 | 127.570 - 5,5 % | 23.180 - 3,5 % | 80.220 - 7,2 % | 24.170 - 1,5 % |
| 2016 | 122.590 - 3,9 % | 21.560 - 7,0 % | 77.260 - 3,7 % | 23.770 - 1,7 % |
| 2017 | 115.710 - 5,6 % | 20.140 - 6,6 % | 71.960 - 6,9 % | 23.610 - 0,7 % |
| 2018 | 109.930 - 5,0 % | 19.410 - 3,6 % | 67.740 - 5,9 % | 22.780 - 3,5 % |
| 2019 | 104.360 - 5,1 % | 18.830 - 3,0 % | 62.810 - 7,3 % | 22.720 - 0,3 % |
| 2020 | 76.730 - 26,5 % | 16.040 - 14,8 % | 42.300 - 32,7 % | 18.390 - 19,1 % |
| 2021 | 121.190 + 57,9 % | 14.130 - 11,9 % | 78.920 + 86,6 % | 28.140 + 53,0 % |
| 2022 | 105.180 - 13,2 % | 14.660 + 3,8 % | 65.930 - 16,5 % | 24.590 - 12,6 % |
| 2023 Hj. | 54.110 + 2,2 % | 8.470 + 17,2 % | 33.180 - 0,5 % | 12.460 + 0,6 % |
| 2023 | 109.680 + 4,3 % | 18.020 + 22,9 % | 66.450 + 0,8 % | 25.210 + 2,5 % |
| 2024 Hj. *) | 60.100 + 11,1 % | 11.000 + 29,9 % | 35.400 + 6,7 % | 13.700 + 10,0 % |

*) von Creditreform geschätzt

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen

1,7 Mio. Euro Forderungsausfälle pro Insolvenzfall

Die Insolvenzgläubiger, zu denen beispielsweise Lieferanten, Kreditgeber und Sozialversicherungen zählen, verzeichneten im 1. Halbjahr 2024 ein Schadensvolumen von schätzungsweise 19,0 Mrd. Euro. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum (13,0 Mrd. Euro) hat sich das Volumen um 6,0 Mrd. Euro erhöht. Pro Insolvenzfall betragen die ausfallbedrohten Forderungen im Durchschnitt etwa 1,7 Mio. Euro. Dieser Wert ist höher als im Vorjahreszeitraum, was auch auf größere Schadensereignisse zurückzuführen ist.

Tab. 2: Insolvenzschäden¹ bei Unternehmensinsolvenzen in Deutschland (Mrd. Euro)

| ■ | Gesamtschäden | Forderungsverluste je Insolvenzfall in TEUR |
|--------------------|---------------|---|
| 2015 | 19,6 | 846 |
| 2016 | 27,5 | 1.276 |
| 2017 | 27,1 | 1.346 |
| 2018 | 20,1 | 1.036 |
| 2019 | 23,5 | 1.248 |
| 2020 | 42,6 | 2.656 |
| 2021 | 51,0 | 3.609 |
| 2022 | 19,0 | 1.296 |
| 2023 Hj. | 13,0 | 1.535 |
| 2023 | 34,0 | 1.887 |
| 2024 Hj. *) | 19,0 | 1.727 |

*) von Creditreform geschätzt

Die Zahl der insolvenzbedingt bedrohten Arbeitsplätze hat sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 6,4 Prozent erhöht. Diese Entwicklung spiegelt im Wesentlichen Insolvenzereignisse von größeren Unternehmen sowie die höhere Fallzahl. Im 1. Halbjahr 2024 waren so in den 11.000 insolventen Firmen schätzungsweise 133.000 Arbeitsplätze betroffen (Vorjahr: 125.000). Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl bei den insolventen Unternehmen lag bei rund zwölf Mitarbeitern. Im Falle von Großinsolvenzen können allerdings mehrere Tausend Mitarbeitern betroffen sein.

¹ Da ein Teil der Forderungen von den Gläubigern verspätet oder gar nicht angezeigt werden, muss die Schadenssumme als Schätzung verstanden werden. Gleichzeitig können Gläubigerforderungen im Verlauf des Insolvenzverfahrens noch ganz oder teilweise befriedigt werden. Allerdings zeigen einschlägige Untersuchungen, dass Gläubiger auf einen Großteil ihrer Forderungen verzichten müssen.

Tab. 3: Von Insolvenz betroffene Arbeitsplätze

| ■ | Anzahl der Personen | Veränderung zum Vorjahr in Prozent |
|--------------------|---------------------|------------------------------------|
| 2015 | 225.000 | - 14,8 |
| 2016 | 221.000 | - 1,8 |
| 2017 | 203.000 | - 8,1 |
| 2018 | 198.000 | - 2,5 |
| 2019 | 218.000 | + 10,0 |
| 2020 | 332.000 | + 52,3 |
| 2021 | 141.000 | - 57,5 |
| 2022 | 145.000 | + 2,8 |
| 2023 Hj. | 125.000 | + 83,8 |
| 2023 | 205.000 | + 41,4 |
| 2024 Hj. *) | 133.000 | + 6,4 |

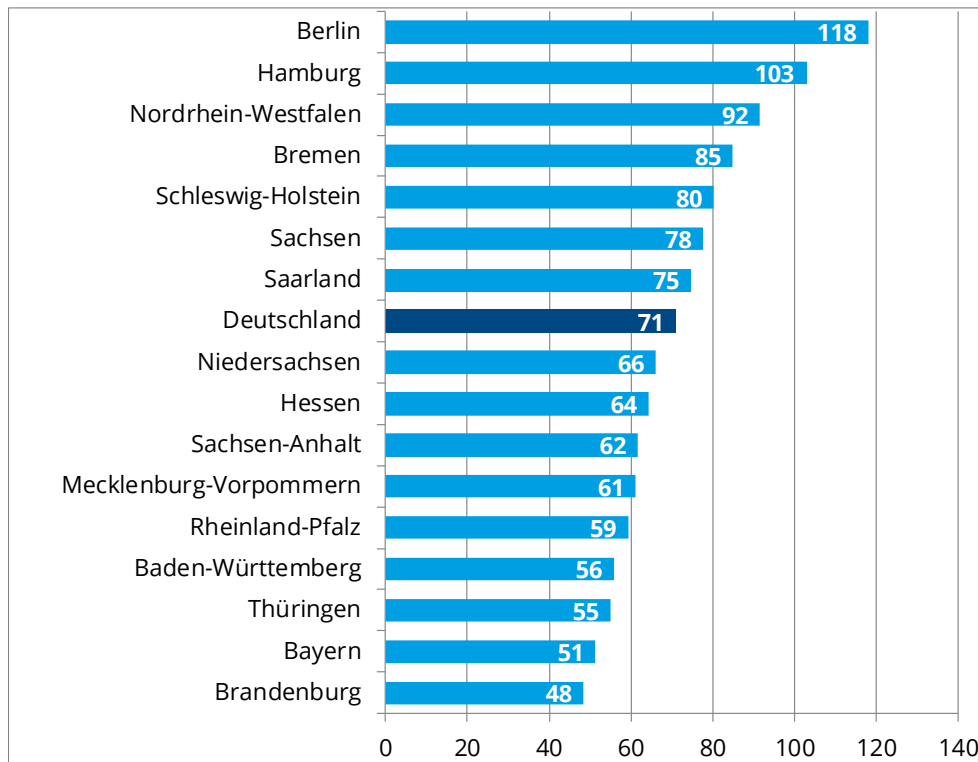
*) von Creditreform geschätzt

1.3 Entwicklung in den Bundesländern

Stadtstaaten mit hoher Insolvenz betroffenheit

Berlin und Hamburg weisen bundesweit die höchste Insolvenz betroffenheit auf. Pro 10.000 Unternehmen wurden dort 118 bzw. 103 Insolvenzfälle registriert. Diese Werte liegen deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 71. Die niedrigste Quote wurde hingegen in Brandenburg gemessen, mit 48 Fällen pro 10.000 Unternehmen. Unter dem Bundesdurchschnitt liegt die Insolvenzquote unter anderem auch in Bayern, Thüringen und Baden-Württemberg. Vergleichsweise hoch ist die Insolvenz betroffenheit dagegen in Nordrhein-Westfalen und Bremen. Für die Unterschiede bei den regionalen Insolvenzquoten können unterschiedliche Branchenstrukturen der Unternehmen mitverantwortlich sein.

**Abb. 1: Insolvenzquoten in den Bundesländern
im 1. Halbjahr 2024 *)**



*) von Creditreform geschätzt

Insolvenzquote = Anzahl Insolvenzen je 10.000 Unternehmen

Quellen: Creditreform Datenbank u. Umsatzsteuerstatistik

1.4 Insolvenzen nach Rechtsformen

Die Rechtsform der GmbH zeigt im bisherigen Jahresverlauf einen zunehmenden Anteil am Insolvenzgeschehen. Der Anteil der GmbH ist auf 44,2 Prozent gestiegen, was 2,1 Prozentpunkte mehr ist als im Vorjahreszeitraum. Das höhere Fallaufkommen bei der GmbH deutet auf mehr Insolvenzen im Bereich mittlerer und größerer Unternehmen hin, die häufig diese Rechtsform wählen. Zudem weisen GmbH-Unternehmen mit ihrem oftmals begrenzten Eigenkapital weniger finanzielle Puffer auf, um wirtschaftliche Schwierigkeiten zu überstehen, wie sie aktuell zu bewältigen sind. Auch könnte die Haftungsbeschränkung dazu verleiten, riskante Geschäfte einzugehen, die das Insolvenzrisiko erhöhen.

Mehr Insolvenzen bei der GmbH

Die Bedeutung von Einzelunternehmen und Kleingewerben entwickelte sich hingegen rückläufig. Einzelunternehmen, Gewerbebetriebe und Freie Berufe

hatten im 1. Halbjahr 2024 einen Anteil am Insolvenzgeschehen von 37,4 Prozent. Im Vorjahreszeitraum waren es noch 40,1 Prozent (s. Tab. 4). Die Insolvenz betroffenheit der Rechtsform UG (haftungsbeschränkt) hat sich auf 10,0 Prozent ebenfalls ein wenig verbessert (1. Halbjahr 2023: 10,9 Prozent). Diese Rechtsform ist vor allem bei Gründern beliebt. Von den übrigen Rechtsformen spielt lediglich noch die GmbH & Co. KG mit einem Anteil von 5,8 Prozent eine gewisse Rolle beim Insolvenzgeschehen.

Tab. 4: Insolvenzen nach Rechtsformen im 1. Halbjahr 2024 *)

| ■ | Deutschland |
|---|-------------|
| Gewerbebetrieb / Einzelunternehmen / Freie Berufe | 37,4 (40,1) |
| GmbH | 44,2 (42,1) |
| UG (haftungsbeschränkt) | 10,0 (10,9) |
| GmbH & Co. KG | 5,8 (4,2) |
| GbR | 0,8 (0,7) |
| Verein | 0,6 (0,6) |
| AG | 0,4 (0,5) |
| sonstige Rechtsformen | 0,3 (0,4) |
| KG | 0,2 (0,3) |
| OHG | 0,1 (0,1) |
| eG | 0,2 (0,1) |

*) von Creditreform geschätzt; Anteile in Prozent; () = Vorjahresangaben
Quelle: Creditreform Datenbank

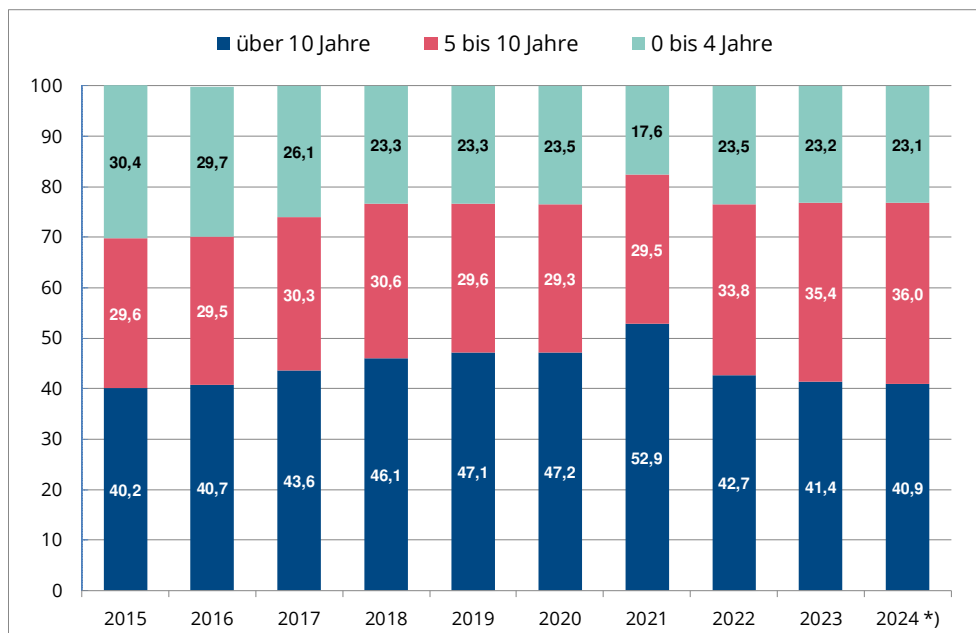
Mittleres Alterssegment stärker betroffen

1.5 Insolvenzen nach Alter und Mitarbeiterzahl

Der Trend aus dem Vorjahr hat sich bestätigt. Unternehmen mittleren Alters zwischen fünf und zehn Jahren sind häufiger als früher in der Insolvenzstatistik zu finden. In den ersten sechs Monaten 2024 fielen 36,0 Prozent aller registrierten Insolvenzfälle in die mittlere Alterskategorie (Vorjahreszeitraum: 35,4 Prozent). Zum Vergleich: Während der Corona-Zeit waren es lediglich 29,3 (2020) und 29,5 Prozent (2021). Auch im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit sind die Werte aktuell erhöht. Der gestiegene Anteil von Unternehmen in dieser Altersklasse spiegelt einer-

seits die schwache Gründungstätigkeit, wodurch ältere Altersgruppen mehr Gewicht erhalten und gleichzeitig verdeutlicht diese Entwicklung die schwierigen Startbedingungen für Unternehmen, die während oder kurz vor der Corona-Zeit gegründet wurden und nun in die Altersgruppe der fünf- bis zehnjährigen Betriebe hineinwachsen. Die Tabelle 5 zeigt demnach einen überdurchschnittlichen Anstieg der Fallzahlen in diesem Bereich von zum Teil über 36 Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode.

Abb. 2: Insolvenzen nach Unternehmensalter (jeweils 1. Halbjahr)



*) von Creditreform geschätzt; Anteile in Prozent
Quelle: Creditreform Datenbank

Der Anteil von älteren Unternehmen (über zehn Jahre alt) lag zuletzt bei 40,9 Prozent, was weitgehend dem Vorjahreswert (41,1 Prozent) entspricht. Insgesamt zeigt sich in diesem Segment ein rückläufiger Trend im Vergleich zu den Jahren während und direkt vor der Corona-Pandemie. So betrug dieser Anteil im Jahr 2021 beispielsweise noch fast 53 Prozent und 2019 lag er bei 47,1 Prozent. Ältere, bereits etablierte Unternehmen scheinen wieder mehr Stabilität aufzuweisen. Unternehmen in dieser Altersgruppe dürften ihre finanziellen Schwierigkeiten zudem häufiger durch außergerichtliche Prozesse wie Restrukturierungen und Rettungspläne bewältigen und seltener

durch ein Insolvenzverfahren. Dennoch sind die Fallzahlen auch in dieser Altersklasse zuletzt gestiegen – allerdings nicht so stark wie teilweise in anderen Bereichen.

Der Anteil von sehr jungen Unternehmen (bis vier Jahre alt) verharrte bei knapp einem Viertel (23,1 Prozent), ein Wert, der sich in den letzten Jahren nur wenig geändert hat. Nur 2021 sank der Anteil aufgrund der besonderen Umstände kurzzeitig auf 17,6 Prozent. Ein Rückblick zeigt, dass sehr junge Unternehmen vor 2017 einen deutlich höheren Anteil am Insolvenzgeschehen hatten – teilweise über 30 Prozent (s. Abb. 2). Die abnehmende Bedeutung spiegelt Veränderungen im Gründungsverhalten, da der Anteil junger Unternehmen im gesamten Unternehmensbestand ebenfalls rückläufig ist.

Tab. 5: Insolvenzen nach Unternehmensalter im 1. Halbjahr 2024 *)

| ■ | absolut | %-Anteil | %-Veränderung zum Vorjahr |
|----------------|---------------|-------------|---------------------------|
| 0 bis 2 Jahre | 1.000 (690) | 9,1 (8,1) | + 44,9 |
| 3 bis 4 Jahre | 1.540 (1.280) | 14,0 (15,1) | + 20,3 |
| 5 bis 6 Jahre | 1.730 (1.270) | 15,7 (15,0) | + 36,2 |
| 7 bis 8 Jahre | 1.310 (990) | 11,9 (11,7) | + 32,3 |
| 9 bis 10 Jahre | 920 (740) | 8,4 (8,7) | + 24,3 |
| über 10 Jahre | 4.500 (3.500) | 40,9 (41,4) | + 28,6 |

*) von Creditreform geschätzt; () = Vorjahresangaben
Quelle: Creditreform Datenbank

Verdoppelung bei Großunternehmen

Ein deutlich gestiegenes Insolvenzaufkommen ist bei großen Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten zu verzeichnen (vgl. Tab. 6). Die Zahl der Insolvenzfälle in diesem Segment verdoppelte sich gegenüber der Vorperiode (plus 100 Prozent). Diese Fälle machen weiterhin jedoch nur einen geringen Teil des gesamten Insolvenzgeschehens aus. Auch in den anderen Unternehmensgrößenklassen nahmen die Fallzahlen zu – beispielsweise bei Kleinunternehmen mit maximal zehn Mitarbeitern um 26,8 Prozent. Diese Kleinunternehmen stellen rund 80 Prozent und damit den Großteil aller Insolvenzen. Im Größenseg-

ment zwischen 11 und 50 Beschäftigten stieg die Anzahl der Fälle diesmal sogar überdurchschnittlich um mehr als 50 Prozent.

Tab. 6: Insolvenzen nach Mitarbeitergrößenklassen im 1. Halbjahr 2024 *)

| ■ | absolut | %-Anteil | %-Veränderung zum Vorjahr |
|--------------|---------------|-------------|---------------------------|
| bis 10 | 8.890 (7.010) | 80,8 (82,8) | + 26,8 |
| 11 bis 50 | 1.670 (1.110) | 15,2 (13,1) | + 50,5 |
| 51 bis 250 | 360 (310) | 3,3 (3,7) | + 16,1 |
| mehr als 250 | 80 (40) | 0,7 (0,5) | + 100,0 |

*) von Creditreform geschätzt; () = Vorjahresangaben

1.6 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen nahmen die Insolvenzen spürbar zu. Dabei reicht die Spanne von 20,4 Prozent im Handel bis zu 34,9 Prozent im Dienstleistungssektor. Im Verarbeitenden Gewerbe war ein Anstieg um 21,5 Prozent zu verzeichnen, was weitgehend dem Vorjahreswert entspricht. Im Baugewerbe erhöhte sich das Insolvenzaufkommen um 27,5 Prozent und damit deutlich stärker als im Vorjahr (plus 9,0 Prozent). Diese Beschleunigung im Insolvenzgeschehen dürfte auf die Krise im Bausektor zurückzuführen sein, nachdem die Nachfrage aufgrund gestiegener Baukosten eingebrochen ist und die Gewinnmargen gesunken sind.

Deutlich mehr Pleiten im Dienstleistungssektor

Tab. 7: Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen im 1. Halbjahr 2024 *)

| ■ | absolut | %-Anteil am gesamten Insolvenzaufkommen | %-Veränderung gegenüber dem Vorjahr |
|------------------|---------------|---|-------------------------------------|
| Verarb. Gewerbe | 790 (650) | 7,2 (7,7) | + 21,5 |
| Baugewerbe | 1.760 (1.380) | 16,0 (16,3) | + 27,5 |
| Handel | 1.950 (1.620) | 17,7 (19,1) | + 20,4 |
| Dienstleistungen | 6.500 (4.820) | 59,1 (56,9) | + 34,9 |

*) von Creditreform geschätzt; () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform Datenbank

**Insolvenzquoten steigen
schnell**

Der überdurchschnittliche Anstieg der Insolvenzen im Dienstleistungssektor in den ersten sechs Monaten verdeutlicht, dass die Branche stark von der Rezession betroffen ist. Bereits im Vorjahreszeitraum war ein Plus von 16,7 Prozent zu verzeichnen. Ein immer größerer Teil des Insolvenzgeschehens spielt sich somit im Dienstleistungsgewerbe ab.

Diese Entwicklung wird auch bei der Betrachtung der Insolvenzquoten deutlich. Die gesamtwirtschaftliche Insolvenzquote (Insolvenzen je 10.000 Unternehmen) stieg von 56 auf 71. Im Dienstleistungsgewerbe wurden sogar 74 Insolvenzen pro 10.000 Unternehmen gezählt, im Handel 69 und im Baugewerbe liegt die Insolvenzquote mittlerweile bei 98 (Vorjahr: 77). Im Verarbeitenden Gewerbe kam es zu einem Anstieg auf 38.

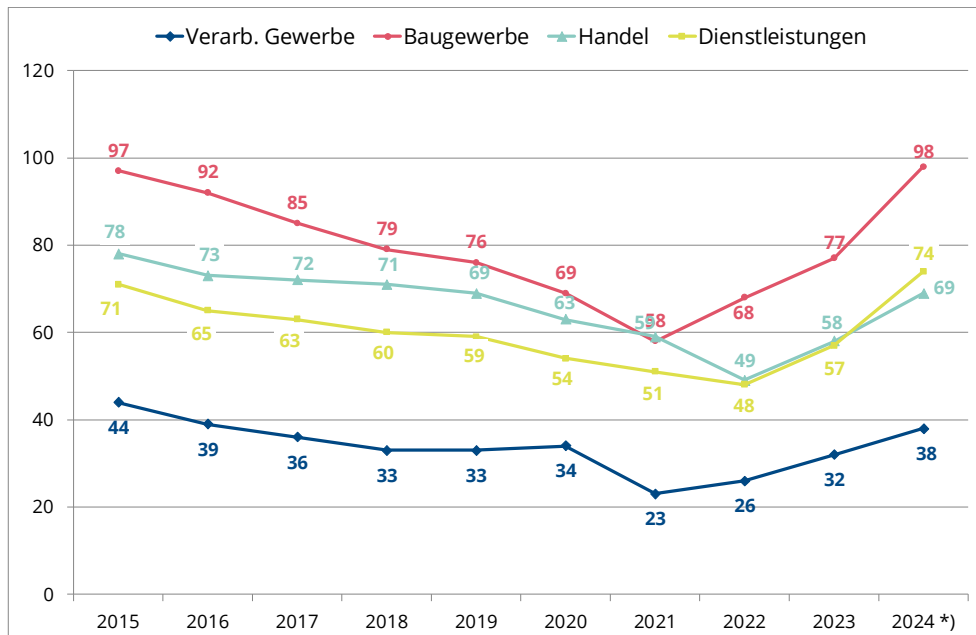
Tab. 8: Insolvenzquoten nach den Hauptwirtschaftsbereichen in Deutschland im 1. Halbjahr 2024 *)

| ■ | Insolvenzen je 10.000 Unternehmen |
|------------------------|-----------------------------------|
| Verarbeitendes Gewerbe | 38 (32) |
| Baugewerbe | 98 (77) |
| Handel | 69 (58) |
| Dienstleistungen | 74 (57) |
| Gesamt | 71 (56) |

*) von Creditreform geschätzt; () = Vorjahresangaben
Quellen: Creditreform Datenbank und Umsatzsteuerstatistik

Im Baugewerbe liegt die Insolvenzquote mittlerweile auf dem Niveau von 2015 (vgl. Abb. 3). Im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe bleibt die relative Insolvenzbetroffenheit dagegen noch niedriger als vor zehn Jahren, im letztgenannten Sektor hat sie jedoch das Vor-Corona-Niveau überschritten. Das Dienstleistungsgewerbe verzeichnet seit zwei Jahren eine stark steigende Insolvenzquote, die 2024 ein 10-Jahres-Hoch erreicht hat.

**Abb. 3: Insolvenzquoten nach Hauptwirtschaftsbereichen
(jeweils 1. Halbjahr)**



*) von Creditreform geschätzt

Quellen: Creditreform Datenbank und Umsatzsteuerstatistik

**Tab. 9: Risikobehaftete Branchen in Deutschland
im 1. Halbjahr 2024**

| | Anzahl gefährdeter Betriebe je 10.000 Unternehmen |
|--|---|
| Abbrucharbeiten | 690 |
| Sonstige Post-, Kurier- und Expressdienste | 637 |
| Private Wach- und Sicherheitsdienste | 591 |
| Postdienste von Universaldienstleistungsanbietern | 521 |
| Hochbau | 473 |
| Tiefbau | 453 |
| Umzugstransporte | 451 |
| Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Cafés, Eissalons u. Ä. | 447 |
| Sonstige Überlassung von Arbeitskräften | 438 |
| Erbringung von Dienstleistungen für den Verkehr a. n. g. | 418 |

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mehr als 1.000 Betrieben. Quelle: Creditreform Datenbank

1.7 Die wichtigsten Insolvenzen

Die Insolvenzentwicklung im bisherigen Jahresverlauf war wieder geprägt von Insolvenzen größerer Unternehmen. Hier ist ein Überblick:

Erst im Juni des vergangenen Jahres hatte die **GALERIA Karstadt Kaufhof GmbH** das Insolvenzverfahren beendet. Mehr als 40 Warenhäuser mussten im Zuge der Sanierung geschlossen werden und zahlreiche Stellen wurden abgebaut. Nach der Krise des Mutterkonzerns Signa versucht das Unternehmen mit Stammsitz in Essen den Befreiungsschlag und meldete wieder Insolvenz an – zum insgesamt dritten Mal seit 2019. Erneut sollen Standorte geschlossen und der Warenhauskonzern an einen Investor verkauft werden. Der Großteil der Arbeitsplätze soll dabei erhalten bleiben. Ende Mai hat die Gläubigerversammlung dem Sanierungsplan zugestimmt, so dass das Verfahren wohl Mitte des Jahres aufgehoben werden kann.

Insolvent ist auch der Reiseanbieter FTI. Die Muttergesellschaft **FTI Touristik GmbH** hat Anfang Juni den Insolvenzantrag beim Amtsgericht eingereicht. Das Münchner Unternehmen gehört zu den größeren Anbietern der Branche in Europa. Mit mehr als 8.000 Beschäftigten zählt das Touristikunternehmen zu den größten Insolvenzen der letzten Jahre. Während der Corona-Krise hatte das Unternehmen in den Jahren 2020 und 2021 mehrere hundert Millionen Euro an staatlichen Hilfgeldern erhalten.

Am Amtsgericht Bielefeld wurde Anfang Januar das Insolvenzverfahren über den **AWO-Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V.** eröffnet. Die Gesellschaft, die u. a. Altenheime, Tagesstätten und Kurheime unterhält, musste bereits im Herbst vergangenen Jahres wegen Zahlungsunfähigkeit und Überschuldung Insolvenz anmelden. Durchgeführt wird das Verfahren in Eigenverwaltung. Über 6.000 Beschäftigte sind betroffen.

Anfang des Jahres hatte der Klinikkonzern **REGIOMED** einen Antrag auf Insolvenz in Eigenverwaltung gestellt. Mittlerweile wurde das Insolvenzverfahren eröffnet und die Sanierung schreitet voran. Betroffen sind die Kliniken in Coburg, Lichtenfels, Hildburghausen, Neustadt und Sonneberg sowie weitere Einrichtungen. Insgesamt sind in der Gruppe gut 5.000 Beschäftigte tätig. Gesellschafter sind u. a. Landkreise in Thüringen und Bayern.

Mit der **Dirk Müller Gebäudedienste GmbH** war eine weitere Großinsolvenz zu verzeichnen. Das Unternehmen erbringt Dienstleistungen im Bereich der Gebäudereinigung/-instandhaltung und hat mehr als 2.000 Mitarbeiter. Im März dieses Jahres wurde das Unternehmen mit Sitz in Bonn im Rahmen einer übertragenen Sanierung an die Stölting Service Group verkauft. Nahezu alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden übernommen.

Eine weitere Insolvenz betraf die Modebranche. Der Händler **Esprit Europe GmbH** sowie sechs weitere Gesellschaften der Gruppe haben im Mai einen Antrag auf Insolvenz in Eigenverwaltung gestellt. Direkt betroffen sind rund 1.500 Beschäftigte. Schon Anfang 2020 wurde für das Deutschlandgeschäft von Esprit Insolvenz in Eigenverwaltung angemeldet und etwa die Hälfte der 100 Filialen in Deutschland geschlossen.

Eine der größten Bäckereiketten Norddeutschlands, die **Unser Heimatbäcker GmbH** aus Pasewalk, die unter der Marke „Der Lila-Bäcker“ firmierte, schließt nach der Insolvenz alle verbliebenen 160 Filialen und die Backstube in Pasewalk. Rund 1.300 Mitarbeiter wurden entlassen. Die Suche nach einem Investor für die angeschlagene Bäckereikette blieb erfolglos.

**Tab. 10: Große Unternehmensinsolvenzen in Deutschland
im 1. Halbjahr 2024**

| ■ | Unternehmen | Geschäftszweck | Mitarbeiter |
|---|--|--|-------------|
| | GALERIA Karstadt Kaufhof GmbH, Essen | Handelsgeschäfte und Dienstleistungen aller Art, die mit dem Betrieb von Einzelhandelsunternehmen, insbesondere dem Betrieb von Warenhäusern, zusammenhängen; Erbringung von Dienstleistungen an verbundene Unternehmen sowie alle damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte | 15.000 |
| | FTI Touristik GmbH, München | Veranstaltung, Vertrieb und Vermittlung von Reiseleistungen aller Art sowie alle hiermit in Zusammenhang stehenden Tätigkeiten | 8.400 |
| | Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V., Bielefeld | Erfüllung eigener Wohlfahrtsarbeit gemäß den Richtlinien der Arbeiterwohlfahrt in seinem Bereich durch Unterhaltung von Altenheimen, Altenwohnungen, Altentagesstätten, Kurheimen, Kindergärten sowie Maßnahmen für die Familien- und Altenerholung und Maßnahmen der Erwachsenenbildung | 6.500 |
| | REGIOMED-Kliniken GmbH | Betrieb von Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, ambulanten Pflegeeinrichtungen, Altenheimen, Wohnheimen für Behinderte und Schüler, Nebeneinrichtungen und Nebenbetrieben sowie Schulen der medizinischen Heilberufe und medizinischen Versorgungszentren | 5.200 |
| | Dirk Müller Gebäudedienste GmbH, Bonn | Erbringung sämtlicher Dienstleistungen im Bereich der Gebäudereinigung und -instandhaltung | 2.140 |
| | Esprit Europe GmbH, Ratingen | Die Gesellschaft leitet eine Gruppe von Unternehmen, die insbesondere in der Entwicklung, Herstellung und dem Vertrieb von Modebekleidungsartikeln, modischen Accessoires, Kosmetikartikeln sowie Lifestyle-Artikeln tätig sind. | 1.500 |
| | Unser Heimatbäcker GmbH, Pasewalk | Herstellung und Vertrieb von Back- und Konditoreierzeugnissen | 1.350 |
| | Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG, Alfter | Leitung einer Unternehmensgruppe, die im Geschäftsfeld keramische Belagsmaterialien tätig ist | 1.060 |
| | Heubach Colorants Germany GmbH, Frankfurt/Main | Entwicklung, Herstellung, Verarbeitung und Vertrieb von chemischen Produkten, verwandten Erzeugnissen und Präparationen einschließlich diesbezüglicher Forschung und Entwicklung sowie Erwerb und Vertrieb von Maschinen und maschinellen Vorrichtungen | 1.010 |
| | Eissmann Automotive Deutschland GmbH, Bad Urach | Entwicklung, Herstellung, Bearbeitung und Vertrieb von Komponenten, Software sowie Systemen insbesondere für Kraftfahrzeuge; Das Halten und Verwalten von Beteiligungen sowie Pflege und Schutz von Marken und anderen gewerblichen Schutzrechten mitsamt Verwaltung und Lizenzvergabe (u. ä.) | 1.000 |

Quelle: Creditreform Datenbank

Die **Deutsche Steinzeug Cremer & Breuer AG**, ein führender Hersteller im Bereich Architektur- und Schwimmbadkeramik, geht in eine Insolvenz in Eigenverwaltung. Betroffen von dem Schritt ist auch

eine Tochterfirma. Im Februar wurden beim zuständigen Amtsgericht in Bonn die Anträge gestellt. Steigende Rohstoff- und Energiepreise sowie die Krise in der Baubranche verschlechterten zuletzt die Unternehmenslage. Gut 1.000 Mitarbeiter sind hier betroffen. Vorerst geht der Geschäftsbetrieb an allen Standorten weiter. Mit der Insolvenz soll ein Neustart eingeleitet werden, um Standorte und Arbeitsplätze zu erhalten.

Insolvent ist auch das Chemieunternehmen **Heubach Colorants Germany** mit Sitz in Frankfurt/Main. Zuletzt waren Verhandlungen zur Finanzierung gescheitert. Das Unternehmen stellt u. a. Lack-, Kunststoff- und Druckfarben her. Etwa 1.000 Beschäftigte sind am Standort im Frankfurter Industriepark Höchst tätig. Vorerst erhalten die Mitarbeiter Insolvenzgeld von der Arbeitsagentur. Die Heubach-Gruppe ist international aufgestellt, hat in Deutschland mehrere Gesellschaften.

Insolvent ist auch der Automobilzulieferer **Eissmann Automotive Deutschland GmbH**. Die Suche nach Investoren läuft, um die Standorte in Deutschland zu erhalten. Das größte Werk befindet sich in Gera. Stammsitz ist Bad Urach in Baden-Württemberg. Betroffen von der Insolvenz sind bundesweit etwa 1.000 Arbeitnehmer. Anfang Mai wurde das Insolvenzverfahren beim Amtsgericht in Tübingen eröffnet. Weltweit beschäftigt der Eissmann-Konzern rund 5.000 Mitarbeiter.

Die aus Innenstädten und Einkaufspassagen bekannten Filialen von Arko, Eilles und Hussel haben Insolvenz beantragt. Auch hier wiederholte sich die Geschichte. Es war bereits die zweite Insolvenz binnen drei Jahren. Die Arko GmbH, die Hussel GmbH und die Eilles GmbH & Co. KG betreiben deutschlandweit rund 300 Filialen. Betroffen sind zusammen rund 1.200 Beschäftigte. Für das Filialnetz wurde mittlerweile ein Käufer gefunden.

■ 2 Kleinst- und Selbstständigen-Insolvenzen

Das Insolvenzgeschehen normalisiert sich zunehmend. Die Jahressumme der Unternehmensinsolvenzen blieb 2023 nur knapp unter dem letzten Vor-Corona-Stand. Die Bremswirkungen der Corona-Jahre, als die Fallzahlen aus unterschiedlichsten Gründen sanken, sind aufgehoben und Nachholeffekte sowie die Auswirkungen der verschlechterten Wirtschaftslage machen sich bemerkbar. Die bisherige Entwicklung im Jahresverlauf 2024 zeigt, dass die Insolvenzzahlen wohl erstmals wieder das Vor-Corona-Niveau übersteigen werden. Darin spiegelt sich ein typischer Kriseneffekt bei schlechter Wirtschaftslage.

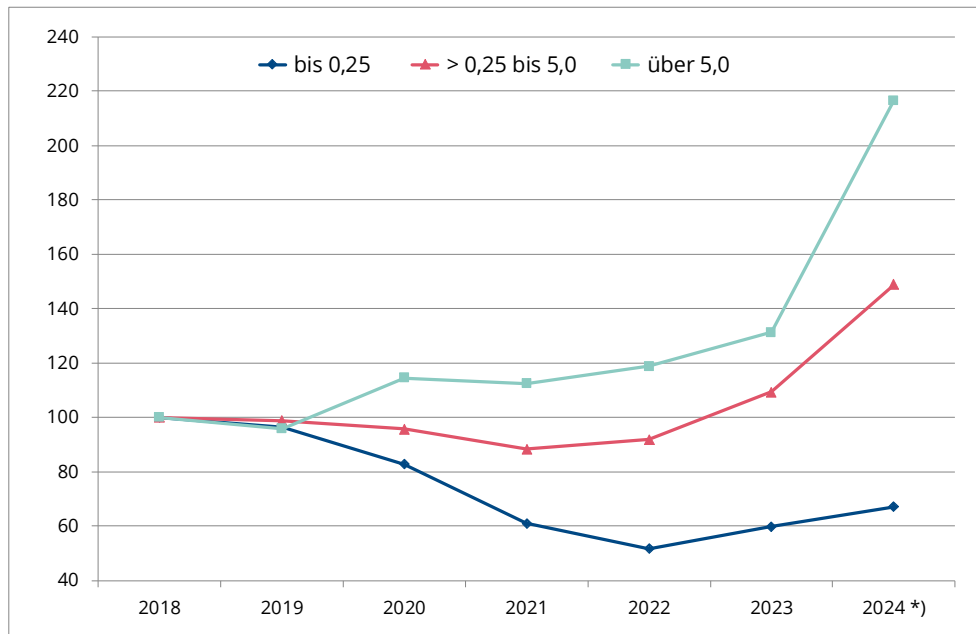
Die Betrachtung der verschiedenen Unternehmensgrößenklassen zeigt allerdings deutliche Unterschiede in der Geschwindigkeit dieser Entwicklung.

Mittlere und größere Unternehmen weit über Vor-Corona-Niveau

Die Fallzahlen bei Kleinstunternehmen mit maximal 250.000 Euro Jahresumsatz liegen trotz der Trendwende weiterhin deutlich niedriger als 2018/19 (vgl. Abb. 4). Eine gänzlich andere Entwicklung zeigen die übrigen Umsatzgrößenklassen. In der Klasse bis 5,0 Mio. Euro Umsatz, also dem mittelständischen Wirtschaftssegment, sind mittlerweile rund 50 Prozent mehr Fälle zu verzeichnen als vor der Corona-Pandemie. Der Anstieg aus dem Vorjahr setzte sich unvermindert fort.

Die Zahl der Insolvenzen bei größeren Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 5,0 Mio. Euro ist mittlerweile mehr als doppelt so hoch wie im „Normalzustand“ vor der Corona-Pandemie. Dabei ist aktuell eine weitere Beschleunigung festzustellen. Diese Entwicklung wird vermutlich auch durch die Möglichkeiten des modernen deutschen Insolvenzrechts angesprochen, das stärker als früher auf die Sanierung von kriselnden Unternehmen abzielt. Vor allem größere Firmen machen von dieser Option Gebrauch.

**Abb. 4: Insolvenzen nach Umsatzgrößenklassen
(in Mio. Euro, jeweils 1. Halbjahr)**



Quelle: Creditreform Datenbank; Index: 2018 = 100

Zwei Ergebnisse lassen sich festhalten: Lässt man die Vielzahl an Kleinstinsolvenzen außer Acht, zeigt sich aktuell erstens ein dynamisch steigendes Insolvenzgeschehen und zweitens ein deutlich über dem Normalniveau liegendes Insolvenzaufkommen. Ursächlich hierfür dürften eine Reihe von Entwicklungen sein – darunter die Rezession, Kostensteigerungen, die schlechte Verbraucherstimmung sowie Nachhol-effekte.

Die Zahlungsunfähigkeit von wirtschaftlich tätigen Personen wie Freiberuflern oder Kleinunternehmern ist in vielen Fällen auf eine gescheiterte gewerbliche Tätigkeit zurückzuführen. Daher sollten auch die Entwicklungen in diesem Segment betrachtet und den Unternehmensinsolvenzen gegenübergestellt werden.

Bereits im Jahr 2023 hatte sich der Anteil der Selbstständigen-Insolvenzen deutlich auf 119,9 Prozent verringert, nachdem er in den Jahren 2021 (159,2 Prozent) und 2022 (140,5 Prozent) sehr hoch war (vgl. Tab. 11). Dieser Abwärtstrend setzte sich im bisher-

gen Jahresverlauf 2024 fort. Die Insolvenzen von ehemals Selbstständigen waren erstmals seit dem Jahr 2020 wieder niedriger als die Zahl der Unternehmensinsolvenzen. Damit nähert sich dieser Wert dem Anteil früherer Jahre an, was ebenfalls auf eine gewisse Normalisierung im Insolvenzgeschehen hindeutet.

Tab. 11: Insolvenzen von (ehemals) Selbstständigen

| ■ | Insolvenzen ehemals Selbstständiger | Unternehmensinsolvenzen | %-Anteil |
|--------------------|-------------------------------------|-------------------------|-------------|
| 2015 | 20.600 | 23.180 | 88,9 |
| 2016 | 20.100 | 21.560 | 93,2 |
| 2017 | 19.900 | 20.140 | 98,8 |
| 2018 | 18.300 | 19.410 | 94,3 |
| 2019 | 18.400 | 18.830 | 97,7 |
| 2020 | 13.700 | 16.040 | 85,4 |
| 2021 | 22.500 | 14.130 | 159,2 |
| 2022 | 20.600 | 14.660 | 140,5 |
| 2023 Hj. | 9.700 | 8.470 | 114,5 |
| 2023 | 21.600 | 18.020 | 119,9 |
| 2024 Hj. *) | 10.900 | 11.000 | 99,1 |

*) von Creditreform geschätzt;

Quelle: Creditreform Datenbank und Statistisches Bundesamt

■ 3 Sonderthema: Sanierung und Insolvenz im Vergleich

Sanierungen und Restrukturierungen krisenhafter Unternehmen werden seit einiger Zeit vom Gesetzgeber gezielt als erfolgversprechender Weg aus der Schieflage angesehen und unterstützt, beispielsweise durch das Schutzschirmverfahren. Diese Maßnahmen sollten vorrangig von Unternehmen mit guter Fortführungsperspektive in Anspruch genommen werden und als Alternative zum Regelinsolvenzverfahren dienen. Um diese Intention zu bestätigen, sollte nachgewiesen werden, dass relevante strukturelle Finanzkennzahlen von restrukturierten Unternehmen besser abschneiden als die von Unternehmen, die ein Regelinsolvenzverfahren durchlaufen.

Sanierungen vor dem Hintergrund von Bilanzkennzahlen

Die Datenbank-Auswertung von Creditreform bietet die Möglichkeit, zwischen Unternehmen im Insolvenzverfahren und solchen in Restrukturierung zu unterscheiden. Im Folgenden wurden die Strukturkennzahlen „Verschuldungsgrad“ und „Liquiditätsquote“ auf Basis der Jahresabschlüsse 2021 und 2022 untersucht. Berücksichtigt wurden nur Unternehmen, deren Bilanzsumme über 43 Mio. Euro liegt und die somit nicht mehr der KMU-Definition der Europäischen Kommission entsprechen. Diese Einschränkung spiegelt die gängige Erfahrung, dass Sanierungen und Rettungspläne vorrangig von größeren und substanzstarken Unternehmen genutzt werden. Alle Wirtschaftszweige wurden einbezogen und die untersuchten Unternehmen waren zum Zeitpunkt der Analyse noch aktiv und nicht gelöscht.

Der Verschuldungsgrad bezeichnet das Verhältnis von Fremdkapital zu Eigenkapital eines Unternehmens. Diese Kennzahl lässt sich anhand der Unternehmensbilanz ermitteln, die genaue Angaben zu Eigen- und Fremdkapital enthält. Ein gesundes Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital wird in der Regel durch einen Verschuldungsgrad von höchstens 2 definiert. Das bedeutet, dass die Schulden maximal doppelt so hoch sein dürfen wie das Eigenkapital. Mit steigender Abhängigkeit von Fremdkapital erhöht sich jedoch das Risiko von Zahlungsausfällen für Gläubiger und Kapitalgeber, da die höheren Fremdkapitalkosten aus den laufenden Betriebseinnahmen finanziert werden müssen.

Unternehmen im Insolvenzverfahren: Verschuldungsgrad ist höher

Tab. 12: Verschuldungsgrad nach Unternehmensstatus 2022

| ■ | im Insolvenzverfahren | in Restrukturierung / Sanierung |
|-----------------|-----------------------|---------------------------------|
| < 2 | 0,7 (0,7) | 16,4 (12,7) |
| 2 bis unter 10 | 6,9 (10,3) | 9,1 (10,9) |
| 10 bis unter 50 | 30,3 (29,0) | 25,5 (21,8) |
| 50 und höher | 62,1 (60,0) | 49,1 (54,5) |

Anteil der Unternehmen in Prozent; () = Vorjahresangaben
Quelle: Creditreform Datenbank

Die Daten zeigen, dass Unternehmen in der Sanierung einen etwas günstigeren Verschuldungsgrad

aufweisen als Unternehmen im Insolvenzverfahren (vgl. Tab. 12). So erreichte hier immerhin jedes sechste Unternehmen (16,4 Prozent) einen Verschuldungsgrad von unter 2, was einem gesunden Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital entspricht. Bei Unternehmen im Insolvenzverfahren ist dies faktisch nicht der Fall (0,7 Prozent).

Allerdings ist es nicht verwunderlich, dass auch jedes zweite Unternehmen in der Restrukturierung (49,1 Prozent) einen hohen Verschuldungsgrad von 50 oder mehr aufweist. Das bedeutet, dass das Fremdkapital in diesen Fällen mindestens 50-mal so hoch ist wie das Eigenkapital, was auf eine reale finanzielle Schieflage hinweist. Aber auch in dieser Hinsicht schneiden Unternehmen im Sanierungsprozess besser ab als solche im Insolvenzverfahren, wo über 62 Prozent betroffen sind.

Diese Gruppe zeigt zudem im Zeitverlauf eine Verschlechterung ihrer finanziellen Lage. Während bei den Insolvenzfällen der Anteil der Unternehmen mit einem schlechten Verschuldungsgrad zunahm, verringerte sich dieser Anteil im Falle einer Sanierung. Auch nahm im Falle einer Sanierung der Anteil der Unternehmen mit einem gesunden Fremd-/Eigenkapital-Verhältnis wieder zu, was auf den Erfolg der Restrukturierungsmaßnahmen hindeuten könnte.

**Liquiditätsquote:
Sanierungen schneiden
besser ab**

Eine weitere Bilanzkennzahl vervollständigt das Bild. Die Liquiditätsquote ist ein Maß für den Liquiditätsstatus und damit die Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens. Mit Hilfe dieser Kennzahl kann festgestellt werden, ob kurzfristige Zahlungsverpflichtungen auch kurzfristig erfüllt werden können. Die Liquiditätsquote gibt das Verhältnis zwischen dem Umlaufvermögen zuzüglich liquider Mittel und den kurzfristigen Verbindlichkeiten an. Die Liquidität gilt als ausreichend, wenn die Quote über dem Wert 1 liegt. Ist sie niedriger, hat das Unternehmen kurzfristig nicht genügend finanzielle Mittel bzw. Vermögenswerte zur Verfügung, um die Verbindlichkeiten zu begleichen und es bestehen Risiken von Zahlungsausfällen. Im Allgemeinen ist eine hohe Liquiditätsquote besser

als eine niedrige, auch weil berücksichtigt werden muss, dass sich Umlaufvermögen (etwa Lagerbestände) kurzfristig nicht immer in liquide Mittel umwandeln lassen.

Tab. 13: Liquiditätsquote nach Unternehmensstatus 2022

| ■ | im Insolvenzverfahren | in Restrukturierung / Sanierung |
|----------|-----------------------|---------------------------------|
| bis 0,5 | 29,5 (22,3) | 11,4 (8,9) |
| bis 1,0 | 23,3 (23,9) | 17,7 (19,0) |
| bis 2,0 | 23,3 (20,4) | 19,0 (29,1) |
| über 2,0 | 23,9 (33,3) | 51,9 (43,0) |

Anteil der Unternehmen in Prozent; () = Vorjahresangaben

Quelle: Creditreform Datenbank

Die Auswertung der Jahresabschlüsse (vgl. Tab. 13) zeigt, dass in beiden Gruppen zahlreiche Unternehmen eine niedrige Liquiditätsquote von unter 1 aufweisen. Allerdings sind sehr niedrige Werte bei Unternehmen in einem Sanierungsverfahren seltener zu finden als bei Unternehmen im Insolvenzverfahren. Dabei reichen die liquiden Mittel oft nicht aus, um kurzfristig fällige Verbindlichkeiten zu begleichen. Gleichzeitig weisen fast 52 Prozent der Unternehmen in der Sanierung eine hohe Liquiditätsquote (über 2) auf, was auf eine ausreichende Liquidität hinweist. Auch hier sind wie beim Verschuldungsgrad Verbesserungen im Zeitablauf festzustellen. Bei den Unternehmen im Insolvenzverfahren ist dies deutlich seltener der Fall – nur für 23,9 Prozent der Unternehmen lässt sich hier ein hoher Liquiditätsgrad konstatieren. Zudem verringerte sich im Zuge der Unternehmenskrise dieser Anteil nochmals.

■ 4 Zusammenfassung

Eine schwache Wirtschaftsentwicklung und die anhaltend hohen Belastungen haben zu einem deutlichen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen geführt. Im 1. Halbjahr 2024 erhöhte sich die Zahl der Insolvenzen um fast 30 Prozent auf 11.000 betroffene Betriebe (Vorjahreszeitraum: 8.470 Insolvenzen). Dieser Wert markiert den höchsten Stand seit 2016.

Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen stieg im 1. Halbjahr 2024 ebenfalls. Es wurden 35.400 Fälle registriert, was einem Anstieg von 6,7 Prozent entspricht. Die aktuellen Werte liegen über dem Niveau von vor der Corona-Pandemie. Ursachen für den Anstieg sind unter anderem die Inflation, die Zinswende und eine Gesetzesänderung Ende 2020, die eine schnellere Restschuldbefreiung für Privatpersonen ermöglicht.

Insgesamt erhöhte sich die Gesamtzahl aller Insolvenzen in Deutschland (einschließlich Unternehmens-, Verbraucher- und sonstiger Insolvenzen) um 11,1 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf gut 60.000 Fälle.

Für Insolvenzgläubiger, darunter Lieferanten, Kreditgeber und Sozialversicherungen, waren in den ersten sechs Monaten Ausfälle in Höhe von rund 19,0 Mrd. Euro zu verzeichnen. Dies ist eine Erhöhung um 6,0 Mrd. Euro im Vergleich zum Vorjahreszeitraum und auf größere Schadensereignisse zurückzuführen.

Die Zahl der durch Insolvenzen betroffenen Arbeitsplätze stieg im Vergleich zum Vorjahr um 6,4 Prozent. Dies liegt ebenfalls hauptsächlich an Insolvenzen größerer Unternehmen und einer höheren Gesamtzahl von Fällen. In den 11.000 insolventen Firmen waren etwa 133.000 Arbeitsplätze betroffen.

Im bisherigen Jahresverlauf hat der Anteil der GmbH am Insolvenzgeschehen zugenommen und liegt nun bei 44,2 Prozent. Dies deutet auf mehr Insolvenzen im Bereich mittlerer und größerer Unternehmen hin, die häufig die GmbH als Rechtsform wählen. Im Gegensatz dazu ist die Bedeutung von Einzelunternehmen und Kleingewerben rückläufig. Ihr Anteil am Insolvenzgeschehen betrug im 1. Halbjahr 2024 noch 37,4 Prozent. 10,0 Prozent der Insolvenzfälle hatten die Rechtsform UG (haftungsbeschränkt).

Unternehmen im mittleren Alter zwischen fünf und zehn Jahren sind häufiger als früher in der Insolvenzstatistik vertreten. Im 1. Halbjahr 2024 entfielen 36,0

Prozent aller registrierten Insolvenzfälle auf diese Altersgruppe. Während der Corona-Zeit lag dieser Anteil nur bei 29,3 (2020) und 29,5 Prozent (2021). Der gestiegene Anteil von Unternehmen in dieser Altersgruppe spiegelt die schwierigen Startbedingungen für Unternehmen wider, die kurz vor der Corona-Zeit gegründet wurden. Der Anteil älterer Unternehmen (über zehn Jahre alt) an den Insolvenzfällen lag zuletzt bei 40,9 Prozent. Dieser Wert ist rückläufig im Vergleich zu den Jahren während und direkt vor der Corona-Pandemie. Der Anteil sehr junger Unternehmen (bis vier Jahre alt) blieb stabil bei knapp einem Viertel (23,1 Prozent). Vor zehn Jahren hatten sehr junge Unternehmen einen deutlich höheren Anteil am Insolvenzgeschehen. Diese abnehmende Bedeutung reflektiert Veränderungen im rückläufigen Gründungsverhalten.

Ein deutlich gestiegenes Insolvenzaufkommen ist bei großen Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten zu verzeichnen, wobei sich die Zahl der Insolvenzfälle im Vergleich zur Vorjahresperiode verdoppelte. Zu den Großinsolvenzen zählten u. a. die Anträge von GALERIA Karstadt Kaufhof und FTI-Touristik. Trotz dieses Anstiegs machen Großinsolvenzen weiterhin nur einen geringen Teil des gesamten Insolvenzgeschehens aus. Auch in anderen Unternehmensgrößenklassen nahmen die Fallzahlen zu. Im Größensegment zwischen 11 und 50 Beschäftigten stiegen die Insolvenzfälle um mehr als 50 Prozent.

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen nahmen die Insolvenzzahlen signifikant zu. Der Anstieg reichte von 20,4 Prozent im Handel bis zu 34,9 Prozent im Dienstleistungssektor. Im Baugewerbe stieg das Insolvenzaufkommen um 27,5 Prozent, was einen deutlich stärkeren Anstieg darstellt als im Vorjahr. Der markante Zuwachs im Dienstleistungssektor in den ersten sechs Monaten verdeutlicht, dass die Branche stark von der Rezession betroffen ist. Die Insolvenzquote für das Dienstleistungsgewerbe erreichte nach zwei starken Anstiegen in Folge ein 10-Jahres-Hoch.

Die bisherige Entwicklung im Jahr 2024 deutet darauf hin, dass die Insolvenzzahlen voraussichtlich erstmals wieder das Niveau von vor der Corona-Pandemie übertreffen werden. Der Geschwindigkeit dieser Entwicklung ist jedoch je nach Unternehmensgröße unterschiedlich: Bei Kleinstunternehmen waren die Zahlen trotz der Trendwende noch deutlich niedriger verglichen mit 2018/19. Im mittelständischen Segment gibt es hingegen mittlerweile rund 50 Prozent mehr Insolvenzfälle als vor der Corona-Pandemie. Bei größeren Unternehmen ist die Zahl der Insolvenzen mehr als doppelt so hoch wie vor den Corona-Jahren. Diese Entwicklung könnte durch die Möglichkeiten des deutschen Insolvenzrechts gefördert werden, das verstärkt auf die Sanierung abzielt. Wenn man die Vielzahl an Kleinstinsolvenzen außer Acht lässt, zeigt sich demnach ein dynamisch steigendes Insolvenzgeschehen, welches deutlich über dem Niveau früherer Jahre liegt.

In einer Sonderauswertung wird zwischen Unternehmen im Insolvenzverfahren und solchen in der Restrukturierung unterschieden. Dabei werden Finanzkennzahlen wie „Verschuldungsgrad“ und „Liquiditätsquote“ analysiert. Die Daten zeigen, dass Unternehmen in der Sanierung tendenziell einen günstigeren Verschuldungsgrad haben als solche im Insolvenzverfahren. Etwa jedes sechste Unternehmen in Sanierung erreicht einen Verschuldungsgrad von unter 2, was auf ein gesundes Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital hinweist. Zudem erreichten Unternehmen in der Sanierung im Zeitverlauf eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage, während sich die Lage bei Unternehmen im Insolvenzverfahren verschlechterte. Diese Ergebnisse legen nahe, dass Sanierungsmaßnahmen helfen können, das Verhältnis von Fremd- zu Eigenkapital zu stabilisieren und eine Insolvenz zu vermeiden.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon.: (02131) 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2024, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 24. Juni 2024